

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1869

26.9.1869 (No. 226)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 26. September.

N. 226.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1869.

Auf das mit dem 1. Oktober beginnende vierte Quartal der Karlsruher Zeitung mit der Badischen Chronik, welche in direkter Verbindung mit dem Hauptblatt täglich erscheint, nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz fortwährend Bestellungen an. Preis im Großherzogthum Baden, durch die Post bezogen, Briefträgergebühr eingerechnet, vierteljährlich 2 fl. 3 kr. Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Telegramme.

† **Paris, 25. Sept.** Bethlen's Wochenchrift veröffentlicht eine Zuschrift von hochgestellter Seite, welche besagt, Graf Beust suche jetzt — Angesichts der Unsicherheit der französischen Zustände und der jeden Ausgleich perhorrisirenden Haltung der Deutschösterreicher — eine Annäherung an Preußen. Die Wochenchrift sagt hierin ihre wärmste Unterstützung zu, wie sie die deutsche Einmischungspolitik und die Franzosenanbetung bisher heftig bekämpft habe.

† **Madrid, 24. Sept.** Das Ministerium ist entschlossen, keine weiteren republikanischen Kundgebungen zu dulden und die Anstifter von Unordnungen streng zu bestrafen. Man versichert, daß der Gedanke, die Regentenschaft Cerano's um ein Jahr zu verlängern, gegenüber der Meinungsverschiedenheiten der Anhänger der verschiedenen Kandidaturen Boden gewinne.

† **London, 24. Sept.** Die „Times“ veröffentlicht ein Telegramm aus Philadelphia, datirt 23. Sept., folgenden Inhalts: Die Unionsregierung hat das Vorgehen des Unionsgesandten in Madrid nicht desavouirt und die Politik der Union in der Angelegenheit Cuba's hat keine Veränderung erlitten.

Deutschland.

Aus Bayern, 21. Sept. In diesen Tagen ist eine königl. Verordnung erlassen worden, wonach kein Gesandter, Ministerresident, sich ohne Erlaubnis des Königs auf länger als 24 Stunden von seinem Wohnsitze entfernen darf; den Unterbeamten kann der Chef Urlaub auf 3 Tage ertheilen. In den ersten zwei Jahren erhält ein Gesandter nur in dringenden Fällen Urlaub von seinem Posten, später alljährlich auf 4 Wochen. Für die Urlaubszeit verliert der Gesandte ein Drittel seiner Gehaltsbezüge, und wenn diese mehr als 2 Monate währt, für dieselbe die Hälfte seiner Repräsentationsbezüge. Die Hälfte der eingezogenen Repräsentationsbezüge hat der Unterbeamte, der die Geschäfte übernimmt, zu beantragen. Befindet sich ein Gesandtschaftsmitglied länger als ein Jahr im Urlaube, hat es in Disposition zu treten; dauert die Disposition länger als drei Jahre, so ist Veretzung oder Quiescenz zu beantragen.

Der Abg. Jörg hat einen Antrag auf Vorlage eines, auf den Prinzipien des allgemeinen und direkten Wahlrechts mit geheimer Abstimmung beruhenden Wahlgesetzes für die Kammer der Abgeordneten ausgearbeitet und denselben bereits eingereicht. Bis auf den in Unterjuchungshaft befindlichen Abg. Baumgartner (Klerikal) sind sämtliche Mitglieder der Kammer eingetroffen, so daß bei der, nächster Tage erfolgenden Abstimmung über die Legitimationen, sowie bei der Präsidentialwahl die Kammer vollzählig sein wird. Die Wahl wird indessen kaum vor Montag stattfinden können. Ob die Eröffnung des Landtags durch den König erfolgen wird, ist noch immer nicht bestimmt.

Darmstadt, 23. Sept. Der Toast, welchen der Reichstags-Abgeordnete v. Rabenau auf der diesjährigen Landwirtschaftl. Ausstellung in Gießen ausbrachte, wurde von uns schon erwähnt. Bei dem Aufsehen, das diese Auslassung gemacht, lassen wir den seitdem in der „D. B. Z.“ veröffentlichten Wortlaut hier folgen:

Schon im Jahre 1867 hat der Hr. Boredner (Minister v. Dalwigk) in Friedberg bei dem der Versammlung des landwirtschaftl. Provinzialvereins für Oberhessen folgenden Mittagessen die Politik in unsere landwirtschaftl. Kreise getragen. Ich habe damals geschwiegen — und bin weggegangen. Jetzt ist das wieder geschehen, — ich bedauere es — aber ich nehme heute diese Thatsache an, wie sie ist, und werde zu dem Gesagten nicht ein zweites Mal schweigen, denn man sagt mit Recht: wer schweigt, stimmt zu, und das kann ich, — und will ich — und werde ich nicht. Zunächst ist es einfach ein historischer Irrthum, daß die Provinz Oberhessen, so weit sie überhaupt erhalten wurde, dem Großherzogth. Hause und dem Verband mit den beiden übrigen Provinzen durch den Einfluß der hessischen Friedensunterhändler im Berliner Frieden von 1866 erhalten worden ist. Ich will hier nicht näher auf die letzten Gründe der in Berlin in den entscheidenden Krisen in der ersten Stunde eingetretenen Gesinnungsänderung rücksichtlich der allerdings beabsichtigten Annexion von ganz Oberhessen eingehen, nur das will ich konstatiren, daß diese Wanklung nicht durch den Einfluß der großh. hessischen Friedensunterhändler in Berlin, sondern, neben der Haltung der Provinz selbst

in den kritischen Momenten, durch eine einzige, ganz bestimmte, außerhalb jedes Einflusses der hessischen Diplomatie in Berlin stehende Thatsache herbeigeführt wurde. Die Geschichte wird das für jedes Auge klar stellen. Die deutsch-nationale Bewegung wird sich trotz aller Widerstreben mit eben der Sicherheit vollziehen, wie sich Naturgesetze vollziehen, und wird erst mit dem Zusammenstoßen der ganzen Nation ihren Abschluß finden. Ich wünsche und erstrebe von ganzer Seele, daß unser herrlicher Volkstamm in den Entwicklungsgang, den die Nation bis zu diesem Ziele noch durchzumachen wird, ganz und ungeheilt als Volkstamm eintritt, und das wünsche ich nicht nur im nationalen Interesse, sondern auch im Interesse Hessens und der herrschenden Familie selbst, der Niemand treuer zugehen kann, als ich. Ich fordere diejenigen Mitglieder der Versammlung, die mit mir diese Anschauung theilen, auf sich zu erheben, auf den halbtägigen Eintritt des Großherzogthums in den Nordbund ihre Gläser zu leeren und ein „Geh“ darauf auszubringen.

Wiesbaden, 24. Sept. Auf eine von hiesigen Handweckern an den König gerichtete Eingabe um Erhaltung der hiesigen Landesbank ist von Kassel aus der Bescheid eingelaufen, daß die Verhandlungen über die Reorganisation der Landesbank auf dem in diesem Monate zusammen tretenden Kommunal-Landtage wieder aufgenommen werden sollen und der Abschluß derselben so viel irgend zulässig beschleunigt werden wird.

Kassel, 23. Sept. (Fr. Z.) Der Kommunallandtag wurde heute Mittag von dem Oberpräsidenten v. Möller eröffnet. Als Hauptgegenstand der Beratung wurde ein Gesetzentwurf über die Landes-Kreditkasse, außerdem der nächstjährige Etat und die Errichtung mehrerer Institute für die Provinz beigegeben. Der Vizepräsident v. Wachen, als Vorsitzender, erklärte, daß er aus Gesundheitsrücksichten verhindert sei, das Präsidium zu übernehmen, und dasselbe aus diesem Grunde seinem Stellvertreter übertrage. Ober-Regierungs- und Bischoffshausen übernahm den Vorsitz und brachte dem König von Preußen ein dreimaliges Hoch, in welches die Versammlung einstimmte. Man bestellte hierauf zu Schriftführern die Mitglieder Rang, Dr. Weigel und Nindolphy, worauf die Sitzung geschlossen ward.

Hannover, 23. Sept. (Köln. Ztg.) Zur heutigen Eröffnung des dritten hannoverschen Landtags hatten sich 46 Abgeordnete eingefunden, meist die der Städte und Landgemeinden; aus der ersten Kurie nur sehr wenige. Graf Stolberg, der Oberpräsident, hob in der Eröffnungssprache hervor, daß die Uebernahme der Landes-Kreditanstalt den wichtigsten Verhandlungsgegenstand bilden würde; es sei in den Vorverhandlungen eine im Wesentlichen der habsburgischen Wünsche entsprechende Einigung erreicht, und wenn die Regierung an einigen abweichenden Punkten habe festhalten müssen, so gebe sie sich doch der Hoffnung hin, daß daran die Wiedererrichtung der Anstalt und ihrer bewährten segensreichen Wirksamkeit nicht scheitern werde. Graf Münster forderte zu einem Hoch auf den König auf, womit die Eröffnungsfestlichkeit schloß. — Wenn die Wahlen zur Landes-synode so fortgehen, wie sie beginnen, so werden sie selbst die Erwartung der orthodoxen Schar übersteigen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 23. Sept. Der Kaiser wird Anfangs Oktober zum Empfang des zu zweitägigem Aufenthalte erwarteten Kronprinzen von Preußen hier eintreffen.

Wien, 23. Sept. (Sch. M.) Man glaubt, daß sich bald Resultate des Aufenthaltes unseres Reichstanzlers in der Schweiz zeigen werden, und zwar in einer günstigeren Gestaltung unserer Beziehungen zu diesem Lande. Nachrichten, die mir von unterrichteter Seite zukommen, lassen es als nicht bloß vorläufig, sondern notwendig erscheinen, auch nach Norden hin unsere Politik etwas ins Klare zu bringen. Denn wie der Gesundheitszustand des Kaisers, Napoleon die Gedanken auf die Zukunft richten muß, sollen am russischen Hofe ganz ähnliche Gründe vorliegen, auf ein derartiges mögliches Ereigniß sich vorzubereiten.

Schweiz.

Bern, 24. Sept. Württemberg, welches sich für das Gotthardsbahn-Projekt erklärte, wurde vom Bundesrath zur Theilnahme an der internationalen Konferenz eingeladen.

Frankreich.

Paris, 23. Sept. Ueber den Vater Hyacinthe wird der „Köln. Ztg.“ aus Paris geschrieben: Der Vater, aus einer angesehenen Familie stammend, sein Vater war Rektor in Pau, ist heute ein Mann von etwa 44 Jahren, der erst Weltpriester gewesen und erst später im Orden der Karmeliter-Bischoffsorden seinen Seelenfrieden zu finden suchte, auf den all sein inneres Streben von früh aufgerichtet war. Bald schwang er sich denn auch durch seine eminenten Medergabe zu einer besonderen Leuchte des Ordens auf, und sein Oberer in Rom fand nicht oft genug Gelegenheit, ihn seiner Liebe und Anhänglichkeit, ja selbst Bewunderung in häufigen Briefen auf das nachdrücklichste zu versichern. Seit zwei Jahren etwa aber ist dies anders geworden. An die Stelle der Ermunterungen, des Beifalls, traten Abmahnungen, Worte des Tadels, sogar Drohun-

gen. Die berühmten Adventpredigten des Vaters, in ihrem Bestreben, die kath. Kirche nach wie vor in Harmonie zu bringen mit der Zivillisation des Jahrhunderts, mit den Hoffnungen der Neuzeit, hatten in höchstem Grade das Mißfallen der in Rom allgemach allmächtig gewordenen Partei des römischen Absolutismus erregt, und je mehr der Vater Hyacinthe moderne Gesellschaft und modernes Streben mit den Satzungen der Kirche zu versöhnen trachtete, desto unerbittlicher traten die Tendenzen Jener hervor, die, im Bunde mit den Jesuiten und der Denunzianten des blinden Grafen Segur in der Rue de Sévres, ihn zu verderben gedachten.

Dieser kirchliche Ultra-Absolutismus befehdelte hier seit Jahren jede ähnliche Richtung, sobald sie sich unter dem Klerus kundgab, und der Erzbischof von Paris, Mgr. Darbois, war vor seinen Machinationen eben so wenig sicher, als seine Gesinnungsgenossen, die Patres Gratry, Hyacinthe, Mgr. Maret, der Bischof von Sura (in partibus infidelium) und Andere mehr. Vor etwa Jahresfrist mußte der Vater eine ganze Serie von taubenden Briefen über sich ergehen lassen, denen gegenüber er in würdiger Weise dabei beharrte, daß er zur Zurücknahme jeder Aeußerung, möge er sie in seinen Predigten oder in seinen Konferenzen, gethan haben, bereit sei, sobald man ihm nur nachgewiesen, daß irgend welche seiner Kundgebungen sich mit dem christkatholischen Glauben nicht in voller Uebereinstimmung befände. Daraufhin wurde er dann nach Rom befohlen, um sich vor dem heil. Vater persönlich zu verantworten. Der aber beschrieb das Erscheinen des Vaters, als ihn Pius IX. auf die liebevollste Weise empfing, sich gar nicht erinnert, ihn nach der ewigen Stadt zurück zu haben, ausdrücklich erklärt, nicht zu wissen, weshalb er gekommen sei, und ihm im Uebrigen in den liebevollsten Ausdrücken seinen ganzen Huld und Gnade versichert. Vater Hyacinthe kehrte also aus Rom zurück, ohne auch nur eine Silbe von dem zurückgenommen zu haben, was er gepredigt oder gelehrt hatte, und seine ultra-absolutistischen Gegner mußten eine andere Gelegenheit abwarten, ihn unmöglich zu machen und in den Augen des heil. Vaters als einen gefährlichen Häretiker hinzustellen.

Da kam die Generalversammlung der allgemeinen internationalen Friedensliga (nicht mit dem Basler Friedenskongress zu verwechseln), in welcher der Vater in Gegenwart des protestantischen Pastors Martin Bachand und des Großrabbiners Jibor in einer rein rhetorischen Wendung, das Judenthum, den Katholizismus und den Protestantismus die drei Religionen der zivilisirten Welt genannt hat. Obwohl er hier nicht als Theologe, sondern lediglich als Privatmann gesprochen, genügte doch diese Phrase, um den Angriffen gegen ihn neuen Schwung zu verleihen, und so wurde denn allen Ernstes von seinem Oberen in Rom die Anforderung an ihn gestellt, entweder überhaupt darauf zu verzichten, die Kanzel der Notre-Dame-Kirche je wieder zu besteigen, oder aber, falls er wiederum seine Advent-Predigten halten wolle, seine Farbe gleichsam in die Tische zu stecken; d. h. mit dem Munde Dinge zu verkünden, von denen sein Herz nichts wisse. Vergeltens wandte Vater Hyacinthe ein, daher ja durchaus derselbe geblieben, der er vor fünf und zehn Jahren gewesen, daß man damals dieselben Aeußerungen belobt und anerkannt, die man heute beanstandet, daß mithin nicht er ein Anderer geworden, wohl aber Die, die jetzt in Rom Gericht über ihn halten wollten. Nichts half, es blieb bei der ersten Weisung. Da endlich entschloß sich der tiefgekränkte, in seinen heiligsten Ueberzeugungen bedrohte Mann, jenen Brief zu schreiben und durch dessen Veröffentlichung seinen Bruch mit dem Orden vor aller Welt zu vollziehen. Der Vater, ein in wahrhaft kindlicher Weise naiver Charakter, hat diesen Schritt ohne jegliche Vorbereitung mit seinem eventuellen Gesinnungsgegenstand gethan.

Paris, 24. Sept. Verschiedene offizielle Blätter melden gleichzeitig, daß der Adjutant des Kaisers, General Fleury, zum Posten eines französischen Gesandten in St. Petersburg ernannt worden ist an Stelle des Barons v. Talleyrand, welcher, wie es heißt, zur Senatswürde erhoben werden soll. Das Ernennungsdekret des Generals Fleury würde ebentheils im „Officiell. Journ.“ erscheinen. Der „Constitutionnel“ sagt bei dieser Gelegenheit:

Wir wünschen uns Glück zu dieser Wahl, denn sie ist eine Genugthuung für die 116, welche die parlamentarische Interpellation unterschrieben haben. Der General Fleury war in der That einer der eifrigsten Anhänger und Vertheidiger der konstitutionellen Reform. Er gehörte zu denen, welche zuerst die Nothwendigkeit der Umgestaltung begriffen, die jetzt stattgefunden hat, und obgleich es ihm nicht erlaubt war, direkt und in offizieller Weise in die Politik einzugreifen, so ist es doch unzweifelhaft, daß er durch seinen Einfluß bedeutend zum Triumph der liberalen Ideen beigetragen hat. Wir wiederholen es, indem der Kaiser dem General Fleury eine wichtige Mission anvertraut, gibt er der liberal-konstitutionellen Partei, deren Ideen man bis jetzt nur angenommen hatte, eine neue Genugthuung.

Wie die „France“ meldet, hat Djemil Pascha gestern seinen Abschiedsbesuch vor seiner Reise nach Konstantinopel in St. Cloud gemacht. Bekanntlich geht die Reise des türkischen Gesandten der Reise der Kaiserin nach dem Orient nur um einige Tage voraus.

Die „Liberte“ läßt sich im letzten Augenblicke melden, daß der in Havre Verhaftete nicht J. K. n. k. selbst, sondern einer

seiner Mitschuldigen sei. — Dem „Figaro“ zufolge ist der Kapitän Piéron vom 3. Zuavenregiment, der zum Ordonanzoffizier des Kaisers ernannt worden ist, der ehemalige Kabinettschef des Kaisers Maximilian. Er gilt dafür, im Besitz aller der politischen Geheimnisse zu sein, welche sich auf den Sturz des unglücklichen Kaisers von Mexiko beziehen. — Rente 70.35, Cred. mob. 210, ital. Anl. 52.05.

Spanien.

* Madrid, 22. Sept. Der „Imparcial“ bringt folgendes Näheres über die Ermordung des Regierungsekretärs in Tarragona: „Der unglückliche Reves nähert sich dem General Pierrad, der eine Fahne mit der Inschrift: „Es lebe die föderale Republik!“ in der Hand hielt. Er machte dem General bemerklich, daß diese Manifestation die gesetzlichen Grenzen überschreite. Diese Bemerkung ward von der Menge, die ihn umringte, übel aufgenommen, und er erhielt in verächtlicher Weise von hinten einen tödtlichen Dolchstoß. Der Leichnam ward 400 Meter weit fortgeschleift. Die Klubs sind in Tarragona aufgelöst worden, und man schreitet zur Entlassung der Freiwilligen der Freiheit, welche sich während der Manifestation versammelt hatten, ohne sich den Behörden zur Verfügung zu stellen.“

* Madrid, 24. Sept. Die „Madrid. Btg.“ veröffentlicht ein Dekret, welches die im Jahre 1855 eingesetzte Kommission auflöst, welche damit beauftragt war, das Handels-Gesetzbuch zu revidiren. Durch dasselbe Dekret wird eine neue Kommission eingesetzt, welche sofort einen neuen Handels-Coder ausarbeiten soll auf Grundlage der Handels- und Associationsfreiheit und der Aufhebung der Monopole und Privilegien. Der Gouverneur von Madrid hat die Sitzungen des republikanischen „Berg-Klubs“ suspendirt in Folge eines von diesem Klub angenommenen anti-monarchischen Beschlusses.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Sept. Gutem Vernehmen nach sind die Minister des Kultus, der Marine und des Innern von ihren Posten zurückgetreten; der Kriegsminister habe das Portefeuille der Marine mit übernommen; der Kammerherr und Direktor der Ackerbauschule Rosenoern soll Kultusminister, der Schwager des Konseilspräsidenten Kammerherr und Gutbesitzer Haffner Minister des Innern geworden sein. — Die „Offizielle Departementszeitung“ bestätigt die Veränderungen im Ministerium. Der Reichstag ist auf den 4. Okt. einberufen. Die Ursachen des erwähnten Kabinettswechsels sind unpolitisch Natur. Der Minister Haffner gehört der scandinavischen Partei an.

Rußland und Polen.

Ueber das Befinden der Kaiserin ist man nicht ganz ohne Sorgen. Schon der Umstand, daß man überhaupt Bulletin's zu veröffentlichen sich veranlaßt sah, wird als ein Zeichen angesehen, daß das Unwohlsein der Monarchin kein ganz unbedeutendes gewesen und noch sei; sodann ist die Fassung der Bulletin's, die Anfangs nur von einem „Unwohlsein in Folge Erkältung“ sprachen, darauf „fieberhafte Symptome“ gaben und jetzt den Zustand schon als „Krankheit“ qualifiziren, durchaus nicht geeignet, Beruhigung einzufloßen. Der letzte desfallsige Bericht des Regierungs-Anzeigers datirt aus Livadia vom 18. Sept. und lautet wörtlich: „Ihre Maj. die Kaiserin befindet sich besser; das allgemeine Befinden ist nach dem Gange der Krankheit befriedigend; die Symptome des Fiebers dauern zwar noch fort, aber in geringerem Grade.“

Großbritannien.

* London, 23. Sept. Der Lordkanzler wird nächste Woche nach Balmoral reisen, um den Gladstone als Vertreter des Ministeriums bei der Königin abzuschicken. Seit mehreren Tagen ist Hr. Watton, der Lord Justice Clerk von Schottland, welcher am Dienstag die Waisen in Ayr eröffnen sollte, auf räthselhafte Weise verschwunden. In dem ganzen Bezirke von Glenalmond herrscht in Folge dessen ein so große Aufregung, als der Bruder des Vermissten erst vor einem Monate auf der Jagd sein Leben verlor. Bei den Untersuchungen der Wahlkommission in Bridgwater wurde die Vermuthung ausgesprochen, er sei ertrunken, und obwohl alle Nachforschungen bisher vergeblich waren, wird diese doch durch den Umstand bekräftigt, daß bei einem tiefen Reiche in der Nähe des Wohnhauses des Vermissten dessen Halsbinde sowie ein leeres Messer-Futteral aufgefunden wurden. Hr. Watton war während des Jahres 1866 auf kurze Zeit Unterhaus-Mitglied für den Wahlkreis Bridgwater, dessen Korruption im gegenwärtigen Augenblick zu einer strengen Untersuchung Anlaß gegeben hat, aber bei den geistigen Verhandlungen daselbst wurde der Glaube ausgedrückt, daß der Lord Justice Clerk sich damals seinerseits nicht der Bestechung schuldig gemacht habe, obwohl seine Majorität nur 7 Stimmen betrug.

Ägypten.

Am 15. Oktober tritt die internationale Kommission in Kairo zusammen, welche die Unzulänglichkeiten der Kapitulationen untersuchen soll. In derselben werden Frankreich, England, Oesterreich und Preußen-Norddeutschland vertreten sein.

Amerika.

* New-York, 23. Sept. (Französl. Kabel.) Morgen wird ein Ministerialrath abgehalten werden, in welchem die Cuba-Frage zur Diskussion kommen soll. Der „New-York Herald“, die „New-York Times“ und die „Tribune“ melden, daß die Regierung von Washington das Verfahren des Generals Scales billigt. — Der republikanische Konvent von Massachusetts hat einen Beschluß zu Gunsten der Nichttheilnahme in die Angelegenheiten Cuba's angenommen, es handle sich denn um eine einfache Vermittlung. Der Beschluß erklärt, daß die Insurgenten noch nicht das Recht auf den Titel Kriegsführende haben.

Badischer Landtag.

† Karlsruhe, 25. Sept. 1. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer. Unter dem Vorsitz des Hrn. Geh. Rath's v. Wohl.

Regierungskommissär: Hr. Staatsminister Dr. Jolly. Nachdem der Präsident, Hr. Geh. Rath v. Wohl, die Versammlung kurz begrüßt und die Sitzungen für eröffnet erklärt hatte, brachte Hr. Staatsminister Dr. Jolly folgende allerhöchste Entschlüsse des Königl. Hoheit des Großherzogs zur Kenntniß des hohen Hauses:

1) Die Ernennung des Hrn. Präsidenten und der beiden Hh. Vizepräsidenten.
2) Die Ernennung der 8 Mitglieder der Ersten Kammer.
3) Die Ernennung der ständigen Regierungskommissäre bei der Ersten und Zweiten Kammer. Als solche wurden ernannt:

Für das Ministerium des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten: Hr. Geh. Rath v. Pfeuffer;

Für das Justizministerium: Hr. Geh. Referendar v. Seyfried;

Für das Ministerium des Innern: die Hh. Geh. Rath Cron und Ministerialrath v. Seyfried;

Für das Handelsministerium: die Hh. Geh. Rath Dr. Diez und Geh. Referendar Muth;

Für das Finanzministerium: Hr. Geh. Referendar Regener;

Für das Kriegsministerium: die Hh. Generalmajor Götz, Generalauditeur Geh. Rath Dr. Brauer, Oberst Le Beau und Geh. Kriegsrath Evert.

4) Die Anzeige, daß Hr. Staatsminister Dr. Jolly beauftragt ist, die den Gang der Verhandlung im Allgemeinen betreffenden Geschäfte zu besorgen. Ferner theilt derselbe die Entschuldigungs-schreiben einiger nicht erscheinender Mitglieder mit, welchen der Präsident Hr. Geh. Rath v. Wohl noch einige befügt. Hierauf folgte die Prüfung der Wahlen der acht neugewählten Mitglieder und wurden sämtliche Wahlen für unbeanstandet erklärt.

Hr. Graf v. Berlichingen hielt sodann folgende Ansprache:

„Seidern dieses hohe Haus versammelt gewesen, ist ein langjähriges verehrtes Mitglied desselben mit Tod abgegangen. Es ist dies der Freiherr Karl von Göler zu Schatthausen, welcher durch länger als 25 Jahre als Abgeordneter des grundherrlichen Adels in diesem hohen Hause wirkte. Als unermüdeten, gewissenhaften Arbeiter war er auch viele Jahre hindurch Präsident der Budget-Kommission. Beseelt von der reinsten Vaterlandsliebe, war er in seinen Ansichten wahrhaft liberal, in religiöser Hinsicht streng gegen sich selbst, tolerant gegen Andere, war ein treues Bild eines wahren Ehrenmannes. Als solcher wurde er auch von Allen geliebt und geachtet, die ihn kannten, und sein Andenken wird stets ein gehegtes sein. Er starb nach langer schmerzhafter Krankheit tiefbetrauert am 10. Mai v. J. Ich bitte Sie, hochgeachteter Herr Präsident, durchlauchtigste Herren, einer schönen Stätte dieses hohen Hauses gemäß, zum ehrenden Andenken an den Dahingegangenen sich von Ihren Sitzen zu erheben.“

worauf Graf v. Kagenack in gleicher Weise das hohe Haus aufzuforderte, sich zum Zeichen des ehrenden Andenkens an den vor kurzem verstorbenen Hrn. Grafen v. Leiningen-Billigheim nochmals zu erheben, was gleichfalls sofort geschah.

Nachdem darauf als definitive Sekretäre die Hh. Frhr. v. Bodmann und Oberbürgermeister Malsch, und als Mitglieder der Abrechnungskommission: die Hh. Graf v. Berlichingen, Staatsrath Weizel, Geh. Rath Herrmann, Geh. Rath Bluntzli und Prälat Holzmann gewählt worden, wurde die Sitzung geschlossen.

† Karlsruhe, 25. Sept. 1. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer der Landstände, unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Hoff. Auf der Regierungsbank der Großh. Präsident des Ministeriums des Innern, Dr. Jolly.

Der Hr. Alterspräsident heißt die noch nicht ganz volljährige, aber doch beschlußfähige Kammer willkommen. Er berührt die vor zwei Jahren bei dem letzten Zusammensein in Folge eines gewaltigen Ereignisses herrschende Meinung, daß nun die Ereignisse im Flusse gehen müßten. Jetzt nach zwei Jahren sei wieder eingetroffen, was die Einen hofft, noch was die Andern fürchtet. Wir seien eben ein halbtages, ungebildiges Geschlecht. Das Leben lasse sich aber nichts abkaufen; es wolle Alles erarbeitet werden. So möge man denn mit Eifer an die ständischen Arbeiten gehen. Ein Vorbild habe man an unserm vortrefflichen Fürsten. Ihm solle man nachsehen in seinem männlichen Patriotismus, in seiner Hochherzigkeit. „Beginnen wir so die Arbeiten!“

Hierauf legt der Hr. Staatsminister Dr. Jolly die Akten über die vorgenommenen Erneuerungs- und Ergänzungs-wahlen vor, und läßt sich dabei in Kürze über die Angelegenheit der Wahl des Kreisgerichtsraths Baumstark und dessen Verhalten, wonach sich derselbe die Wahl zwischen Freiburg und Säckingen bis nach der Entscheidung über die Gültigkeit oder Ungültigkeit dieser Wahlen vorbehalten will. Als Ansicht der Regierung wird hingestellt, daß Hr. Baumstark durch die vorbehaltlose Annahme der Wahl in Waldshut-Säckingen als in diesem Bezirke gewählt gelte, wie er denn auch für diesen einberufen sei.

Sodann verliest der Herr Staatsminister zwei allerhöchste Entschlüsse. Nach der ersten wird bestimmt, daß die durch mündliche Rücksprache zwischen den Präsidenten der Kammer und der Regierung zu erledigenden, den Gang der Verhandlungen im Allgemeinen betreffenden Geschäfte durch den Präsidenten des Staatsministeriums Dr. Jolly zu besorgen sind. Die zweite Entschlußung ernennet zu ständigen Regierungskommissären 1) für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten: Geh. Rath v. Pfeuffer, 2) für das Justizministerium: den Geh. Referendar v. Seyfried und Ministerialrath Walli, 3) für das Ministerium des In-

tern: Geh. Rath Cron und Ministerialrath v. Seyfried, 4) für das Handelsministerium: Geh. Rath Dr. Diez und Geh. Referendar Muth, 5) für das Finanzministerium: Geh. Referendar Regener, 6) für das Kriegsministerium: den Sektionschef Generalmajor Götz, Generalauditeur Geh. Rath Brauer, Oberst Le Beau und Geh. Kriegsrath Evert.

Nach Anzeige verschiedener Eingaben schreitet der Hr. Alterspräsident zur Vereidigung der bei der gestrigen Ernennung nicht anwesenden Abgeordneten, nämlich der Hh. Baumstark, Dr. Bissing, Lender, sowie des gestern nicht beeidigten Staatsministers Dr. Jolly. Es wird hierauf zur Bildung der provisorischen Abtheilungen geschritten.

Bevor die Abtheilungen an ihre Arbeiten gehen, glaubt Hr. Baumstark seine Ansicht über seine Wahlangelegenheit kundgeben zu sollen. Er vertritt seine bezügliche Auffassung nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen, sowie aus dem Gesichtspunkte der bisherigen konstitutionellen Praxis zu rechtfertigen und betrachtet sich weder für den einen noch für den andern Bezirk, sondern als „allgemein einberufenen“. Er läßt sich auch über den geschichtlichen Verlauf der beiden Wahlen des Näheren aus. Ein weiteres Eingehen in diese Sache wird aber durch die Bemerkung des Abg. Lamey, daß alles Dieses in die spätere Debatte gehöre, abgeknippt.

Die Sitzung wurde nun auf einige Stunden unterbrochen; nach Wiedereröffnung derselben gegen 12 Uhr verlied das Präsidium die Präsidenten und Sekretäre der fünf Abtheilungen, und wird hierauf zur Berichterstattung über die Wahlen geschritten. Ein Anstand ergibt sich zuerst bei der Wahl für Breisach, wo, nachdem eine erste Wahl kein gültiges Resultat gegeben hatte, eine zweite Wahl am 10. d. für Hrn. v. Kottel den Ausschlag gab. Die Majorität der betreffenden Abtheilung erklärt die Wahl des Letzteren für unbeanstandet, die Minorität will die erste Wahl für gültig erklärt wissen, und stellt der Abg. v. Feder auch einen dahin gehenden Antrag. Für die Ansicht der Majorität ergreifen die Abgg. Paravicini, Dr. Jolly, Kufel das Wort für die Minorität v. Feder, Lindau und Lender. Schließlich wird der Antrag v. Feder's, der nur im Sinne einer Beanstandung der zweiten Wahl zur Abstimmung gelangen konnte, abgelehnt und ist hiermit das Resultat der zweiten Wahl für unbeanstandet erklärt.

† Karlsruhe, 25. Sept. In der Nachmittags 4 1/2 Uhr wieder aufgenommenen Sitzung der Zweiten Kammer gab bei den fortgesetzten Wahlprüfungen nur die Wahl des Hrn. Baumstark in Säckingen zu einer längeren Debatte Anlaß. Das schließliche Resultat war, daß die Wahl für unbeanstandet erklärt wurde. Das Geschäft der Wahlprüfungen wurde heute vollständig erledigt. Nächste Sitzung Montag 10 Uhr Vormittags: Wahl der Kandidaten zur Präsidentenstelle.

Vermischte Nachrichten.

— Wiesbaden, 23. Sept. (Rh. Kur.) Der berühmte Romanschristlicher Heintich König, der Verfasser der Romane „Die hohe Braut“, „Die Gläubigen“ etc., ist heute Morgen nach kurzem Krankenlager hier gestorben. Er erreichte das hohe Alter von 83 Jahren.

— Ebersfeld, 22. Sept. Dem hier lebenden Romanschristlicher Ewald August König ist der vom Newyorker „Belltrifischen Journal“ für den besten Roman geschriebene Preis von 1000 Thlr. für sein Werk „Durch Kampf zum Frieden“ von den Preisrichtern einstimmig zuerkannt worden.

— Dreeten, 22. Sept. Der gestrige Brand des k. Hoftheaters ist durch die Unvorsichtigkeit eines Beleuchtungsgehilfen Namens Junghans herbeigeführt worden, welcher nebst einem seiner Kollegen auf dem großen Bodenraume mit Anfertigung von transportablen Gasgläsern beschäftigt war und zur Beseitigung des durch diese Arbeit herbeigeführten üblen Geruchs ein Räucherkerzen anzuzünden beabsichtigte. Bei Entzündung des hierzu verwendeten Streichhölzchens gerieth seine vom Benzin noch nicht gereinigten Hände in Brand; das Feuer theilte sich der mit Gummi aufhängen bestrichenen Leinwand, sowie andern in der Nähe befindlichen leicht brennbaren Stoffen mit und verbreitete sich dann mit rasender Schnelligkeit über den ganzen innern Raum des schönen Gebäudes, so daß letzteres in Zeit von kaum zwei Stunden schon einer im Innern nur noch an einzelnen Stellen brennenden Ruine gleich.

— Berlin, 22. Sept. In der Person der Frau Henriette Hirschfeld hat Berlin den ersten weiblichen Doktor erhalten. Dieselbe, eine geborene Hofmeisterin, ging zu Anfang des Jahres 1867 nach Amerika, um auf dem Denitäl-College zu Philadelphia Zahnheilkunde zu studiren, und ist nach einem glänzend bestandenen Examen vor kurzem nach Deutschland zurückgekehrt. Auf Grund der vorgelegten Zeugnisse ist ihr von der preussischen Regierung die Konzession erteilt worden, und sie hat ihre zahnärztliche Praxis für Frauen und Kinder in ihrer Wohnung, Behrenstraße 9, bereits begonnen.

— Die Angelegenheit des Jahns-Denkmal's in Berlin, welches von der deutschen Turnerschaft in der Hasenheide hier errichtet wird, ist nun so weit vorgerückt, daß der nöthige Geldbetrag (11,000 Thlr.) bis zu drei Viertel gesammelt ist. Das Komitee hat sich an den König mit dem Gesuche gewendet, den Bedarf an Bronze aus zurückgestellten Geschäften zu gewähren, es würden dadurch 1000 Thlr. gespart werden können. Der ausführende Künstler, der Bildhauer Entz, gebeknt das Standbild binnen Jahresfrist abzuliefern.

— Paris, 23. Sept. Die Weinlese ist im Medoc in vollem Gange; das Wetter ist vortreflich; der Nebel hat Wunder gethan, man ist sehr zufrieden. Die Quantität kommt der von 1868 gleich und übertrifft dieselbe an vielen Stellen, die Qualität gilt der von 1865 überlegen und der ausgezeichneten von 1858 nachkommend. Die Lese im Gers und Lot-et-Garonne und in der Gironde zeigt sich gleichfalls in Qualität und Quantität vorzüglich. So meldet das „Journ. Officiel“ nach dem „Medocain“.

— Paris, 24. Sept. Das „Journal du Havre“ gibt über die Verhaftung des Mörders von Pantin, welche gestern Mittag in Havre stattgefunden hat, folgendes: Gegen Mittag machte der Gendarm Ferrond vom maritimen Dienst eine Runde, deren Zweck war, mehrere Seeleute, die sich verspätet hatten, daran zu mahnen, auf ihre zur Abreise bereiten Schiffe zu gehen. In der Rue Royale angekommen, trat er in ein Wirthshaus, wo er zwei Individuen verdächtigen

Ausgehend an einem Tische sitzend traf. Einer dieser Leute konnte sich ausweisen, der andere zeigte eine große Unruhe und antwortete, er sei ein Fremder. „Dann muß ich um so mehr darauf dringen, daß Sie sich ausweisen“, sagte der Gendarm und verlangte seine Papiere. „Muß man denn, um in Frankreich zu reisen, Papiere haben?“ stammelte der Angeredete. Sein Gesicht verzerrte sich mehr und mehr und plötzlich verlagte ihm die Sprache fast ganz, besonders als der Gendarm ihm sagte, er sehe sich gezwungen, ihn zum Generalprokurator zu führen. Der Gendarm verhaftete ihn und führte ihn über den Quai des Casernes und der Lombardie-Brücke. Auf dem Quai de la Caiene angekommen, entwirkelt der Verhaftete dem Gendarmen und stürzt sich in ein Bassin. Glücklichweise befindet sich aber ein Kalfaterer, Hr. Ganquel, in der Nähe, welcher sich sofort ins Wasser stürzt und den Entkräfteten erfaßt, welcher seinerseits seinen Retter bei den Beinen erfaßt und versucht, ihn mit sich unter das Wasser zu ziehen. Aber umsonst; Ganquel hat Geistesgegenwart und Kraft genug, und nachdem die Kräfte des Selbstmörders erschöpft sind, bringt er ihn an die Oberfläche des Wassers und ans Land, wo der Halberstädter in der nahen Apotheke des Hrn. Chron wieder zu sich gebracht wird. Als man ihn entkleidet, findet man bei ihm unter dem Hemde auf bloßem Leibe eine Menge Papiere, welche in unzweifelhafter Weise beweisen, daß er der berühmte Jean Kink aus Roubaix sei.

Wir gehen hier nicht auf eine genauere Beschreibung der 16 bei dem Mörder vorgefundenen Gegenstände ein, unter denen sich eine Menge von Papieren, die auf den Verkauf einer Reihe von Grundstücken in Roubaix und Lille, mehrere Obligationen und Hypothekenscheine und außerdem noch nicht ganz unbedeutende Geldsummen, verschiedene Uhren befinden. Gegen 2 Uhr wurde Kink ins Hospital gebracht, wo man ihn durch energische Fraktionen bald außerhalb Gefahr setzte. Er war gestern sehr niedergeschlagen, hoffentlich wird man ihn heute zum Sprechen gebracht haben.

Dem „Journ. du Havre“ zufolge ist J. Kink ein Mensch von mittlerer Größe, wohl proportionirt. Seine Physiognomie ist nicht unangenehm. Die Stirn ist gerade, die Nase gebogen, nach oben hin abgeplattet, der Mund klein, die Lippen dünn, die Zähne stark, das Kinn kurz, die Haare und Augenbrauen schwarz. Der Bart beginnt zu sprießen. Der Untersuchungsrichter und der Generalprokurator sind bei Kink im Hospital gewesen. Es ist ihnen nicht gelungen, ein einziges Wort aus ihm heraus zu bringen. Er hat versprochen, morgen zu sprechen.

Ein Blatt in Rouen veröffentlicht Folgendes: Eine Depesche von Havre meldet die Verhaftung nicht allein des Sohnes Kink, sondern auch seines Vaters, welche beide die Thäter des Verbrechens von Pantin wären.

Badische Chronik.

Ueber Armengesetzgebung.

Unter den Gründen, welche man gegen die freiwillige, private Armenpflege und für die gemeindliche geltend macht, steht in erster Linie derjenige, daß letztere die Vermithlung einer sorgfältigeren, unparteiischeren, namentlich aber einer vorbeugenderen und mit größerem Eifer den Quell des Uebels aufspürenden für sich habe. Ohne uns hier in eine theoretische Untersuchung einer Frage einlassen zu wollen, über welche ja auch der neuliche volkswirtschaftliche Kongreß zu keinem Resultate kam, müssen wir hier doch bemerken, daß für einen Theil der vermutheten Vorzüge die Erfahrung der Annahme widerpricht. Besonders ist dies der Fall mit dem vermeintlichen Aufsuchen und Verstopfen der Quellen desjenigen sozialen Mißstandes, welchen wir als „Armut“ bezeichnen: der Unfähigkeit einer gewissen Menge alter, kranker oder sonst presthabender Personen, sich zeitweise oder dauernd selbst zu unterhalten. Es ist notorisch, daß in dieser Hinsicht von den Gemeinden die ärgsten Mißgriffe gemacht worden sind, und fortwährend gemacht werden. Statt den Quell aufzusuchen, hat man sich fast allenthalben mit der zu Tage tretenden Erscheinung begnügt, und in Betreff dieser Erscheinung hat man Maßregeln getroffen und Einrichtungen der Staatsgesetzgebung verlangt (theilweise auch durchgesetzt), welche zur Beseitigung so ungeeignet wie möglich waren. Im weiteren Verlaufe unserer Artikel werden wir dieses Urtheil eingehend begründen. Sei dem insofern wie ihm wolle, so befreiten doch auch die Befechter einer privaten Armenpflege nicht, daß die Zeit zur Einführung und namentlich zur ausschließlichen Einführung einer solchen noch nicht gekommen ist. Auf lange hinaus werden noch Staat und Gemeinde die Hauptfaktoren sein bei der Armenpflege, und es fragt sich zunächst nur, wie dieselbe von diesen Faktoren am geeignetsten und zweckmäßigsten zu handhaben ist.

Suchen wir uns zunächst klar zu machen, um was es sich handelt. Das Uebel, welches zur Armenpflege nöthig ist, ist die Arbeitsunfähigkeit, weiter nichts. Arbeitslosigkeit und ungenügender Arbeitsertrag fallen nicht in das Gebiet der Armenpflege; wo gemeindliche Anstalten bestehen, welche auch hier zu helfen bestrebt sind, da liefern dieselben nur den deutlichen Beweis, daß ein solcher Versuch vergeblich ist und soweit er etwas erzielt, verderblich wirkt. Hier kann nur der allgemeine soziale Fortschritt, die zunehmende Produktion und die wachsende Produktionsfähigkeit der Einzelnen Abhilfe schaffen. Es ist nothwendig, diesen Punkt klar zu legen: die Arbeitsunfähigkeit ist das einzige, das ausschließliche Objekt der Armenpflege; selbstverständlich tritt Dasjenige hinzu, was etwa erforderlich ist, eine nur gestörte Arbeitsfähigkeit wieder herzustellen. Ist nun die Arbeitsunfähigkeit maßgebend für die Frage, ob Armenunterstützung einzutreten hat, so knüpft sich hieran die natürliche Folgerung, daß die Umstände, unter denen die Arbeit geleistet wurde, maßgebend sind für die Frage nach Demjenigen, welcher die Unterstützung leisten muß. Es sind dies längst bekannte und in der That sehr einfache Sätze; aber es ist zuweilen erforderlich, gerade das Einfache so scharf als möglich hervorzuheben.

Zu einer Zeit, wo Heimath und Wohnsitz in den unendlichen Fällen zusammenfielen, war diese Angelegenheit nicht von praktischer Bedeutung. Es war so natürlich, daß die Heimathgemeinde mit den an sie gebundenen Rechtsverhältnissen auch die Pflichten gegen ihre abwesenden Angehörigen fortbehielt, und es ereignete sich so selten, daß eine Un-

billigkeit hier in greller Weise hervortrat, daß zu jener Zeit schwerlich Jemand nur auf den Gedanken kam, eine Aenderung für wünschenswerth zu halten. Ist aber ein solches Verhältniß einmal eingelebt, so überzeugt man sich schwer von seiner Unhaltbarkeit, und ist nur zu geneigt, die hervortretenden Mißstände allem Möglichen zuzuschreiben, nur nicht der wirklichen Ursache. Das eigenthümliche, streng an die Gemeinde geknüpfte Heimathrecht der süddeutschen Staaten, die großen Gemeindevermögen, die Beziehungen der Ehegesetzgebung und anderer privatrechtlicher Verhältnisse zur Heimathgemeinde, dienen dazu, die Blöde noch mehr zu trüben. Man sagte sich mit Recht, daß eine Aenderung nicht durchführbar sei ohne tiefgreifende Aenderungen in dem ganzen Gemeindeorganismus, und da gewichtige Gründe gegen eine solche zu sprechen, auch die Mißstände des gegenwärtigen Armenwesens nicht allzu empfindlich zu sein schienen, so ließ man den Gegenstand am liebsten unberührt.

Und doch haben sich die Dinge inzwischen in einer Weise entwickelt, welche eine Aenderung gebieterisch verlangt. Die Weltindustrie, in Verbindung mit Gewerbefreiheit und Freizügigkeit, hat von jenen Banden fast nichts übrig gelassen, welche den Menschen wirtschaftlich an seine Heimathgemeinde fesselten. Das behagliche Stillleben der in sich abgeschlossenen Städte und Landschaften, die nur auf die eigenen kleinen Kreise und die nächste Umgebung gerichtete wirtschaftliche Thätigkeit haben einer großartigen, auf den Weltmarkt gerichteten Entfaltung der vorhandenen wirtschaftlichen Kräfte und Hilfsmittel Platz gemacht. Wenn kraft dieses Aufschwunges eine Stadt groß und blühend geworden ist, so hat sie dies nicht ihren lokalen Verhältnissen als solchen zu danken, sondern den Vortheilen, welche ihre Lage u. s. w. einer Ausnutzung für den Weltmarkt darbieten. Es ist eine notorische Thatsache, daß fast allen den Städten, die in neuerer Zeit einen glänzenden Aufschwung genommen haben, das Kapital hierzu — besitze dasselbe in der zur Leitung berufenen Intelligenz, im Gelde oder in der materiellen Arbeitskraft — von Außen geliefert werden mußte. Ist dies aber der Fall, sind die Interessen allgemeine und wachsen die Städte nicht als selbständige Körper, sondern als Glieder einer aufblühenden wirtschaftlichen Gesamtheit: dann ist es auch eine Forderung der Konsequenz und der Billigkeit, den nämlichen Städten nicht minder diejenigen allgemeinen Lasten zuzuwenden, welche aus den überkommenen Vortheilen fließen.

Dies um so mehr, als es sich nicht etwa bloß um abstrakte Theorien, sondern um sehr reelle, vielfach bedrückende Dinge handelt. Selbst in den kleineren badischen Städten besteht zur Zeit ein ungemein großer Prozentsatz der Einwohnerchaft aus Nichtortsbürgern; sehr bedeutend ist auch die Zahl der Ausländer, was doch an sich gewiß ein erfreuliches Zeichen ist, auch in allen gewerblich blühenden Städten und Ländern als solches betrachtet wird. Haben diese Leute nun kein Vermögen, so kann ihre Lage ohne jedes Verschulden ihrerseits eine überaus peinliche werden; nicht nur um ihrer selbst, sondern auch gerade um ihrer Heimathgemeinden willen. Denn die nämliche Entwicklung, welche einige Städte wie mit dem Schlage eines Zauberstabes verwandelt, welche anderen wenigstens ununterbrochen zu Gute kommt: die nämliche Entwicklung hat andere Orte und Gegenden geschädigt, mit Konkurrenz bedroht, Verbindungen von ihnen abgelöst — und als einzige Gegengabe erhielten sie die Möglichkeit, sich ihrerseits die freie Bewegung nach Kräften dienstbar zu machen, indem sie ihre rüstigen Arme dorthin lieferten, wo man dieselben brauchen konnte. Eine schöne Gegengabe, wenn vielleicht nach einem Menschenalter diese rüstigen Arme in Gestalt eines Spital-Kandidaten zurückgeliefert werden!

Richtig ist es, daß der Satz: das Armenwesen müsse vom Standpunkt unserer jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse beurtheilt werden, auch noch zu weiteren Konsequenzen führt. Der Fall kann eintreten, daß eine einzelne Stadt unter allgemeinen Mißständen leidet. In diesem Fall wird zu bestimmen sein, welche größere Gesamtheit — das Staatsganze oder ein Theil desselben — einzutreten hat.

Nachdem wir hier nun in kurzen Umrissen die Grundzüge unserer Anschauung festgestellt haben, wollen wir näher auf den Gegenstand und insbesondere auf die Einwürfe, welche von verschiedener Seite gegen die von uns befürwortete Aenderung gemacht werden, eingehen. Und zwar wollen wir zuerst zeigen, daß die gegenwärtige Armenpflege eine mangelhafte, die Wurzel des Uebels nirgendwo treffende, nicht selten vielmehr das Uebel schlimmer machende ist. (Fortf. f.)

H. Karlsruhe, 25. Sept. In der Zentralausstellung auf dem Schloßplatz nimmt nach dem allgemeinen Urtheile die forstliche Abtheilung die erste Stelle ein. Sachverständige, welche derartige forstl. Ausstellungen in Paris, Wien u. gesehen, geben der hiesigen den Vorzug, da man auf letzterer weniger den Werth auf die Schaustellung kolossaler Höler, als darauf gelegt hat, die Mannichfaltigkeit der Waldprodukte, wie sie im Handel gesucht und gewünscht werden, dem Publikum unter Angabe der Preise und der Gewinnungsart vorzuführen und dasselbe bekannt zu machen mit den vielfachen Gerüthen, Kulturverfahren, Lehrmitteln u., die für diesen wichtigen Zweig erforderlich sind. Außerdem mit den Krankheiten, Mißbildungen und Beschädigungen, welche in unseren Wäldern vorkommen. Nebenbei ist das ganze Arrangement gefällig und mit Geschick durchgeführt.

Die Ausstellung zerfällt hiernach in folgende Hauptgruppen:

I. Die Pflanzenerziehung. Zur Darstellung dieser Gegenstände ist um das Denkmal des Großherzogs Karl Friedrich ein hübscher Forstgarten improvisirt, worin sämtliche heimischen Holzgattungen vertreten und alle Arten der Saat- und Pflanzmethoden, wie sie sich in den verschiedenen Standdrlichkeiten durch die Erfahrung als zweckmäßig erwiesen, in gemeinverständlicher Weise eingeführt sind. Das Denkmal selbst ist mit Rücksicht auf die großen Verdienste, die sich insbesondere der unsterbliche Großherzog Karl Friedrich um die Waldwirtschaft erworben, durch eine sinnige Devise geschmückt.

II. Die forstlichen Rohprodukte. Die Abtheilung befindet sich zunächst oberhalb des Denkmals. Hier sind sämtliche Hochsortimente vertreten, wie sie bei uns im Handel vorkommen, und zwar insbesondere im Großhandel auf dem Rhein und der Kinzig. Außer-

dem fehlt keine der wichtigeren Holzarten; zugleich ist hier auch für Ausstellung prächtiger Exemplare Sorge getragen. Wir machen insbesondere auf eine herrliche Buche aus dem Gemeindewald von Schöllbrunn, wohl das größte Exemplar des Landes, sowie auf die schönen sog. Tannen-Holländer-Sortimente aus der Domäne Hagenschick aufmerksam; sowie auf einen Maßholzer, Ahorn- und Weißdornstamm, ebenfalls von ganz ungewöhnlicher Stärke. Eine interessante Unterabtheilung bildet für die Ausstellung die Gerberinde, und zwar gesondert nach den zwei hauptsächlichsten Gewinnungsorten — dem Neckartal und dem Kinzigthal. Der Werth dieser wichtigen Handelsartikel wird von Sachkennern geprüft werden, worüber wir uns weitere Mittheilung vorbehalten.

III. Schnittwaaren. Dieselben sind von den verschiedenen Handelsfirmen aus dem Neckartal in ganz ungewöhnlicher Mannichfaltigkeit und Schönheit ausgestellt. Wir glauben hierbei hauptsächlich auf die Waare, die ein einziger Stamm geliefert, aufmerksam machen zu müssen, ausgestellt von Gräß und Wielandt in Gerneck. Weiter sind sehr interessant mehrere durch Schrauben und sog. Verzahnung zusammengekluppelte geschnittene Balken, ausgestellt von Lepold in Kuppenheim. Es ist ganz erstaunlich, wie in kurzer Zeit sich der Sägmühlbetrieb bei uns, namentlich im Neckartal verbessert hat, so daß man jetzt im Stande ist, Holz von jeder Dimension zu schneiden oder ganze Häuser auf Bestellung zu liefern, wie es denn immer mehr Übung wird, das Holz als Fabrikat statt als Rohprodukt in den Handel zu bringen. Dies ist ein für unser Holzreiches Land sehr wichtiger volkswirtschaftl. Fortschritt; man vermehrt dadurch den Absatz, verringert die Transportkosten, schafft Verdienst und kann — was die Hauptsache ist — das Holz besser ausnutzen. Eine Vergleichung des von Wielandt und Weber angefertigten, bis auf den letzten Spahn nutzbar gemachten Stammes mit den in der Nähe gelagerten Klobhölzern dürfte in letzterer Beziehung für Jedermann lehrreich sein. Sehr schön sind auch die neben den Gerneckbacher Produkten ausgestellten Schnittwaaren von Laubhölzern von Schmieder u. Maier hier, und weiter schließt sich hieran die Darstellung der Resultate der Holzkonfervationen von Kay und Lumpp und der großh. bad. Betriebsverwaltung, worin durch gebrauchte Hölzer die Vortheile der Skanistruirung praktisch nachgewiesen werden.

IV. Forstliche Nebenprodukte. Hier fallen zunächst ins Auge die schönen Seegrasmatten, eingeliefert von Laß, Emmendingen und Rheinfischhofheim; die vielfachen Produkte der Holzverkohlung und Destillation aus der chemischen Fabrik in Wittichen, die Harzfabrikate von Müller in Eberberg, die Bürsten- und Zundelwaaren aus Todman, die Holzschuhfabrik aus Freilshausen und Rheinischhofheim u. dgl. Selbst die Kiefernadelpräparate von Wolfach sind nicht vergessen. Den Schluß bildet eine prächtige, aus über 100 Gegenständen bestehende Ausstellung von Korb- und Flechtwaaren, eingeliefert von Korbflechtlehrer Muetz in Graulshausen. Von allen arabischen Torfmooren, die im Betrieb stehen, sind Muster ausgestellt.

V. Krankheiten, Beschädigungen und Mißbildungen. Bezüglich dieser ist eine Menge Gegenstände vorhanden, worunter sich einige kolossale Maserbildungen von Birken, Buchen und Nischen und mehrere sehr interessante Holzverwachsungen auszeichnen. Weiter werden in dieser Abtheilung die Beschädigung des Holzes durch Harzungen, sowie die Vor- und Nachtheile des Aufreisens der Stämme durch eine große Anzahl Muthersstücke veranschaulicht. (Schluß folgt.)

* Pforzheim, 23. Sept. Gestern vollzog Hr. Weihbischof Kübel in der katholischen Pfarrkirche die Firmung. Der von dem hiesigen Pfarrgeistlichen veranstaltete Empfang, der am Vorabend stattfand, geschah mit abgemessener Pomp. In gleicher Weise wurde auch der gestrige Tag selbst begangen. In der vorigen Woche brachen in den Dörfern Neuhausen und Niesern Feuerbrände aus, welche aber besonders erheblichen Schaden nicht anrichteten.

Bruchsal, 24. Sept. (Kraichg. Bg.) In der verflochtenen Nacht entfloß aus dem hiesigen Zellengefängnisse ein Sträfling Namens Schwäbe. Derselbe, wegen vieler großer Diebstähle zu einer längeren Zuchthausstrafe verurtheilt, scheint der einflame Gefangenschaft müde geworden zu sein. Zur Flucht bediente er sich einer selbsthandgefertigten Leiter und eines aus Gurten zusammengesetzten Stricks. Bemerkenswerth ist, daß bei der mond hellen Nacht und der hinklinglichen Beleuchtung des Gefängnißhofes die auf der Ringmauer befindliche Schildwache erst dann von der Entweichung Notiz nahm, als sie bereits vollzogen war. Die nachträgliche Abfuhr eines Schusses konnte den Freiheitsdürstigen nicht mehr aufhalten. Die Umgebung Bruchsal möge auf ihrer Hut sein; denn der Entflohene wird zunächst sich Geld und Kleidung zu verschaffen suchen, ein Geschäft, in welchem er meisterhaft bewandert ist.

Aus dem Kinzigthal, 22. Sept. (Oberh. Kur.) Heute wurde der Bauer Josef Müller von Reichenbach aus der Untersuchungshaft entlassen. Der Verdacht, der auf ihm ruhte, erwies sich als ungegründet.

Frankfurt, 25. Sept., Nachm. Defferr. Kreditaktien 243 1/2, Staatbahn-Aktien 387 1/2, Silber-Rente 55 1/2, 1860er Loose 76 1/4, Amerikaner 57. Nach Schluß: Defferr. Kreditaktien 246 1/4, Staatsbahn-Aktien 358, Amerikaner 87 1/16.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe.

24. Sept.	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit in Prozenten.	Wind.	Himmelm.	Witterung.
Morg. 7 Uhr	28° 0,9"	+ 9,2	0,81	S.W.	w. bew.	windig, kühl
Mittg. 2	28° 0,0"	+ 14,0	0,71	"	bn. bed.	"
Nachts 9	27° 41,8"	+ 13,2	0,75	"	83. bed.	"

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 26. Sept. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg, Oper in 3 Akten, von Richard Wagner. Tannhäuser — Hr. Deutsch als Gast. Anfang 6 Uhr.

Montag 27. Sept. 3. Quartal. 95. Abonnementsvorstellung. Der Störenfried, Lustspiel in 4 Akten, von Rodrich Benedix.

Dienstag 28. Sept. 3. Quartal. 96. Abonnementsvorstellung. Die Verschönerung des Fiesco zu Genua Trauerspiel in 5 Akten, von Seyller.

Im Verlage der Unterzeichneten erschien so eben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das landwirthschaftliche Vereinswesen in Baden.

Geschichtliche Darstellung, nach amtlichen Quellen bearbeitet und bei Gelegenheit der 50jährigen Jubelfeier des landw. Vereins herausgegeben von

Dr. Victor Junf, Generalsekretär der Centralstelle des landw. Vereins. Preis 1 fl. G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

D.650. So eben ist erschienen: Fränkel's Anthologie aus franz. Profanen des 18. u. 19. Jahrhunderts, 2. Uebersetzung aus d. Deutschen ins Französische, 1r Kurios, 9e Aufl., von Prof. Dr. M. Straß, Professor d. Kal. Realschule zu Berlin. Preis: 42 fr.

Beim ein Schulbuch neuen Auflagen erlebt, und ein Mann von dem Rufe und der Stellung des Hrn. Dr. Straß die Herausgabe desselben übernimmt, dann kann jede weitere Empfehlung füglich unterbleiben.

Der 2e Kurios des Buches und der allbekannte Trésor de régles, beide gleichfalls von Hrn. Professor Straß herausgegeben, liegen in 6e et 7e, resp. vierter Auflage vor.

Vorräthig in jeder Buchhandlung.

Prüfungen.

Das International-Institut bereitet beständig für den einjährigen Militärdienst vor und von 24 Candidaten haben schon zweiundzwanzig diese Prüfung in Karlsruhe und Speyer glücklich bestanden. Die Anstalt bereitet auch für Portepécherische, das Polytechnicum, die Post etc. und nimmt ebenso Knaben und junge Leute auf, welche sich dem Handelsfach widmen oder sich eine allgemeine Bildung aneignen wollen. — Pensionat mit strenger Disciplin. — Näheres bei der Direction in Bruchsal (Baden). Z x. 732.

Anzeige.

Von vielen Seiten aufgefordert, werde ich künftigen Montag den 27. mein

Seide- und Modewaaren-Lager

im Laden der Frau Federlechner, Langestraße Nr. 96, eröffnen und verspreche reelle und billige Bedienung. Der Verkauf dauert nur 8 Tage. Carl Schaefer aus Baden.

Anerkennungsschreiben.

Der Wahrheit gemäß bescheinige, daß ich von heutigem Rheumatismus durch den Gebrauch einiger Flaschen Gesundheitsseife des Herrn J. Dzhinsky in Breslau, Karlsplatz 6 (bezogen von Herrn G. K. Ditz in Schwetzingen) vollständig befreit worden bin. Schweidnitz, den 8. Juli 1869. Steinle, Tapezierer und Decorateur.

Nur durch Gebrauch der Universal-Seife des Herrn J. Dzhinsky in Breslau, Karlsplatz 6, wurde meine Frau von ihrem offenen Krampfadern am Beine in kurzer Zeit vollständig geheilt. Dies bezeuge ich hiermit wahrheitsgemäß. Tiefener bei Koppitz, Kr. Grottkau, den 12. Juli 1869. Johann Kanger.

J. Dzhinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen sind in Karlsruhe zu haben bei

Th. Brugier. D. 755.

Köchin-Gesuch.

D.894. Für ein Privathaus wird eine perfekte Köchin gesucht. Gute Zeugnisse sind erforderlich. Eintritt in 14 Tagen bis 3 Wochen. Anmeldungen schriftlich u. franco an Chiffre L. W. 947 an die Herren Haafenstein & Vogler in Basel. (S. 2706).

Volontairgesuch für die franzö. Schweiz.

D.892. Ein junger Mann, der in einem Zeichnungs- und Schreibmaterialien-Geschäft mit einschlagenden Luxusartikeln verbunden, thätig gewesen und mit dieser Branche vollkommen vertraut ist, findet Gelegenheit, sich als Volontair in einer Buchhandlung der franzö. Schweiz, die obige als Nebenartikel einzuführen wünscht, zu placiren. Derselbe hätte Gelegenheit, sich nicht nur tüchtige Sprachkenntnisse im Französischen und Englischen zu erwerben, sondern auch geschäftliche Erfahrungen in jeder Richtung zu sammeln. Anträgen werden erbeten unter Chiffre L. Y. 949 durch die Hh. Haafenstein & Vogler in Basel. (S. 2709).

An Eltern und Vormünder.

In einem gebildeten Hause der oberen Gegend findet aus guter Familie ein Knabe, welcher ein Gymnasium, oder ein Mädchenschule, welches ein Lehrinstitut besuchen will, Aufnahme. Näheres bei der Expedition dieses Blattes. D. 901.

Carl Arleth, groß. Hoflieferant in Karlsruhe.

empfehlte neue isländ. Heringe, sowie neue holl. pur Milchner in 1/6, 1/8, 1/16 Dönnchen und süßweisse, ganz frische franz. und holl. Sardellen, Salzherbanden. — Auch sein marinirte Vollheringe. — D. 908.

Carl Arleth, groß. Hoflieferant in Karlsruhe.

empfehlte frisch angekommenen seinen Ghester, Fromage de Neuchâtel (Boudons), de Brie, de Rocqufort, Münsterkäse mit und ohne Rümmele, holl. Camer, alten Parmesan, grünen Kräuter, feinsten Emmenthaler und besten Limburger Käse. (Auch seine Romadour.) D. 909.

D.897. Karlsruhe.

Die landw. Centralausstellung

bleibt auch noch am Montag den 27. September geöffnet, und an diesem Tage gegen ein Eintrittsgeld von 6 fr., um auch Kinderbemittelten den Besuch zu ermöglichen. Karlsruhe, den 25. September 1869.

Centralstelle des landw. Vereins.

Radikale Heilung der Brüche

mittels künstlich verfertigter beweglicher Bruchbänder. Sofortige Linderung

Zahlreiche Heilproben von Individuen jeden Alters stehen zur Verfügung der Personen, die es wünschen. Herr Böhler, Bruchbandfabrikant zu St. Louis (Ober-Elsaß), wird anzutreffen sein zu Weissenburg den 29. Sept. im „Gasthof zum Engel“ und zu Strassburg den 1. und 2. Oktober im „Gasthof zur Stadt Wien“.

Ladenjungfer-Gesuch.

Ein gebildetes Frauenzimmer aus guter Familie, welches längere Zeit in einem Ladengeschäft servirt haben muß, und über ihre Qualifikation sich auszuweisen hat, findet in einem Manufakturwaaren-Geschäft eine gute Stelle. Auf portofreie Anfragen bin ich bereit, jede gewünschte Auskunft zu erteilen. Joseph Gröfel, Commissionär in Pforzheim.

Biegelhütte-Verkauf.

Die in dem Orte Wülstet gelegene, gut eingerichtete Biegelhütte schied mit schönem Wohnhause und Garten, welche sich einer starken Frequenz zu erfreuen hat, wird

Montag den 4. Oktober, Mittags 2 Uhr, in der Wohnung selbst einem freien Verkauf ausgesetzt.

Die Verkaufsbedingungen können sowohl auf dem Plage selbst, als in dem unterzeichneten Bureau vernommen und bis zur Steigerung ein Kauf unter der Hand abgeschlossen werden. Öffentliches Geschäftsbureau S. Berger, Offenbourg.

Holzversteigerung.

Donnerstag den 30. September d. J., Vormittags 8 Uhr, werden in dem Gemeindevald Dill- u. Weissenstein versteigert:

- 3 Stück tannene Klöße, 363 Bauhämme, 463 Bauhänge, 120 eigene Stämme, 658 Stangen, 9 1/2 Klafter buchenes Scheitholz, 2 1/2 tannenes, 4 1/4 buchenes Prügelholz, 30 1/2 tannenes, 16 1/2 tannenes, 1275 buchene Wellen, 5410 tannene. Ferner auf dem Gemeindevaldplatz: 19 Stück eigene Klöße, 12 Stangen, 9 1/2 Klafter eigenes Prügelholz. Zusammenkunft am Rathhause zu Dill- u. Weissenstein. Dill- u. Weissenstein, den 23. September 1869. Bürgermeister W. v. d. vdt. Claus, Rathsch.

Strafrechtspflege.

Ladungen und Forderungen.

E.30. Nr. 2357. Vörrach. J. A. E. gegen Mathias Häberle von Lehengericht wegen Diebstahls, hier Ersahforderung der Spitalverwaltung Vörrach betr. Nach Ansicht des diesseitigen Urtheils vom 23. März 1866, Nr. 812, der St. R. D. § 339 und der bürg. Pr. D. § 851, auf Antrag des Vertreters der Spitalverwaltung dahier als Anklagebeschuldeter wird dem flüchtigen Angeklagten zur Bezahlung der urtheilmäßigen Summe von 158 fl. 54 kr. abermals eine Frist von 8 Tagen bei Vermeidung der Vollstreckung erteilt. Zugleich wird dem Angeklagten aufgegeben, einen am Orte des Gerichts wohnenden Gewalthaber aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie dem Angeklagten eröffnet wären, an dem Sitzungsort des Gerichts werden angehängt werden. Vörrach, den 21. September 1869. Großh. Kreisgericht, als Abtheilung der Strafammer des Großh. Kreis- und Hofgerichts Freiburg. K. v. Stoesser, Greiff.

E.28. Nr. 12988. Engen. In der Zeit von Sonntag den 12. bis Dienstag den 14. d. Mts. wurden aus der der Stadtgemeinde Engen gehörigen, im Waldbüttel Erbst in der Waldplangasse-Schule befindlichen Hütte mittelst Einbruchs eine los. Wadlsäge, im Werthe von 3 — 4 fl., und ein Hadenmesser, im Werthe von 6 fr., entwendet. Der Thät verdächtig ist der bürtliche Martin Hauser von Endermatingen. Wir bitten um Fahndung und Einlieferung des Thäters im Betretungsfalle. Engen, den 21. September 1869. Großh. bad. Amtsgericht. H. Schmid.

E.27. Mannheim. Die Zimmergesellen Konstantin Schepferle von Ellwangen und Friedrich Kühn von Raaberg haben unter der Anschuldigung der unter dem Erziehungsrund des § 385 Ziff. 12 b. St. G. B. verübten Entwendung von Kleidungsstücken, im Werthe von 42 fl. 12 kr., in Unternehmung, der sie sich durch die Flucht entzogen haben. Dieselben werden aufgefordert, sich binnen 14 Tagen dahier zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntnis gefällt werden wird. Mannheim, den 22. September 1869. Großh. bad. Amtsgericht. C. E. r.

Fahndungsurkunden.

E.36. Nr. 27,815. Heidelberg. Wir nehmen die Fahndung auf Nikolaus Maier von Steinach — Karlsruhe, Zeitung Nr. 216 — hiermit zurück. Heidelberg, den 24. September 1869. Großh. bad. Amtsgericht. S. Sapsle.

Verwaltungssachen.

D.882. Nr. 13,299. Bruchsal. (Fahndung.) Der unten beschriebene Sträfling Johann Jakob Schwäble von Altbuch, Kdn. würt. Oberamt Calw, ist heute Nacht aus dem Zellengefängnis entwichen. Wir bringen dies zur Kenntniß der Behörden, mit der Bitte, den Entwichenen auf Betreten in die Straf-anstalt abliefern zu wollen.

Personbeschreibung: Alter: 29 Jahre; Größe: 5' 9"; Haare: und Augenbrauen, blond; Augen, grau (glocken); Gesichtsfarbe, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Stirne, schmal; Nase, dick; Mund, gewöhnlich; Zähne, gut; Bart, blond; Kinn, rund. Kennzeichen: keine.

Kleidung: Jacke, Weste und Hosen von grauem Drilling, leinwandnes Hemd, Lederschuhe, Strümpfe, blaues Halstuch, Kleider und Hemd schwarz gezeichnet mit: „Z. G. B.“ Bruchsal, den 24. September 1869. Großh. bad. Bezirksamt. W. E. r.

D.881. Nr. 14,048. Tauberbischofsheim. Wir bringen zur allgemeinen Kenntniß, daß wir den Waldhüter Franz Dietl von Grünsfeld als Jagdbauer für den Jagdbesitz des Stadtschreibers Dietl dahier, auf Dittighheimer Gemathung, links der Tauber, heute vorgeschrieben verpflichtet haben. Tauberbischofsheim, den 23. September 1869. Großh. bad. Bezirksamt. A. Jung.

Bekanntmachungen.

D.875. Karlsruhe. Lieferung von Faschinenbraut. Die Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektionen Waldshut, Vörrach, Freiburg, Emmendingen, Offenbourg, Achern, Rastatt, Karlsruhe, Bruchsal und Mannheim bedürfen zu den Rheinbauten ungefähr 1200 Zentner Faschinenbraut. Dieser Braut soll in der Nummer 14 aus gutem Eisen gegossen werden; er muß in gehörig ausgeglichtem Zustande, sähe, biegsam und von der Art sein, daß er sich zum Binden von Senfwurzeln vollkommen eignet, auch muß die Lieferung in jeder Beziehung den vorgelegten Mustern entsprechen. Die Ablieferung soll in Ringen von fünf Pfunden geschehen und nach Bedarf in stücklichen Abtheilungen

Frankfurt, 24. Septbr.

Table with columns: Staatspapiere, Per compt., and various bond types like Obligations, Anleihen, etc.

Wochen-Kurse.

Table with columns: Antwerpen, Berlin, Bremen, etc., and various market rates.

Gold und Silber.

Table with columns: Preis, and various gold and silver market rates.

in der Zeit vom 1. November d. J. bis 1. Juli 1870 ausgeführt werden. Transportkosten nach dem hierfür bestimmt werdenben Eisenbahnsationen werden nicht vergütet.

Die hiernach zur Uebernahme der ganzen Lieferung, oder auch eines Theiles derselben, Lustigenden werden eingeladen, in verschlossenen und mit der Aufschrift „Faschinenbraut“ versehenen Briefen ihr Angebot nebst Mustern bis

Montag den 25. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,

bei unterzeichneter Stelle einzulegen, und darin anzugeben, von welchem Hüttenwerke die Faschinenbraut zu verwendende Eisen bezogen werden. Nähere Auskunft, insbesondere hinsichtlich der Beschaffenheit des Drahtes, ist diesseits, sowie bei den obengenannten Inspektionen zu erhalten. Karlsruhe, den 22. September 1869. Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues. Landes.

Versteigerung von Kleie.

Nächsten Dienstag den 28. d. Mts. Vormittags 11 Uhr, werden in der Militärbäckerei dahier ca. 160 Zentner Kleie abtheilungsweise gegen Baarzahlung öffentlich versteigert. Karlsruhe, den 25. September 1869. Großh. Provinzial-Amt.

Weinversteigerung.

Der Eigentümer der Weinvorräthe in dem Keller Linfenheimer Straße Nr. 7 läßt, um damit aufzuräumen,

Montag den 4. Oktober d. J.,

Nachmittags 2 1/2 Uhr,

ungefähr 300 Ohm weißer alterer weißer und rothe Weine (circa 40 Ohm Zeller und Affenthaler) in dem Keller selbst öffentlich versteigern; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Proben werden am Steigerungstag schon von Morgen 1/2 neun Uhr an im Keller gereicht. Karlsruhe, den 17. September 1869. Großh. Notar Carl Philippi.

Bekanntmachung.

Das Großh. bad. Eisenbahn-Lotterien-Ansehen zu 14 Millionen Gulden gegen 35 fl. Ergo vom Jahre 1845 betr. Die 95. Gewinnziehung obigen Lotterien-Ansehens, an welcher diejenigen 2500 Nummern Theil nehmen, welche in der Serienziehung vom 31. August d. J. dazu bestimmt worden sind, wird

Donnerstag den 30. September 1869,

Nachmittags 3 Uhr,

im Ständehaus dahier, unter Leitung einer Großh. Kommission und in Gegenwart der Ansehens-Unternehmer, öffentlich vorgenommen werden. Karlsruhe, den 25. September 1869. Großh. bad. Eisenbahn-Schuldenentwärtungs-Kasse. S. E. l. n.